

# INVESTITIONEN BEI DER ZAHNÄRZTLICHEN EXISTENZGRÜNDUNG 2006



**(IDZ)** Das Institut der Deutschen Zahnärzte (IDZ) analysiert seit 1984 gemeinsam mit der Deutschen Apotheker- und Ärztebank/Düsseldorf das zahnärztliche Investitionsverhalten bei der Niederlassung. Für das Jahr 2006 sind folgende zentralen Ergebnisse hervorzuheben:

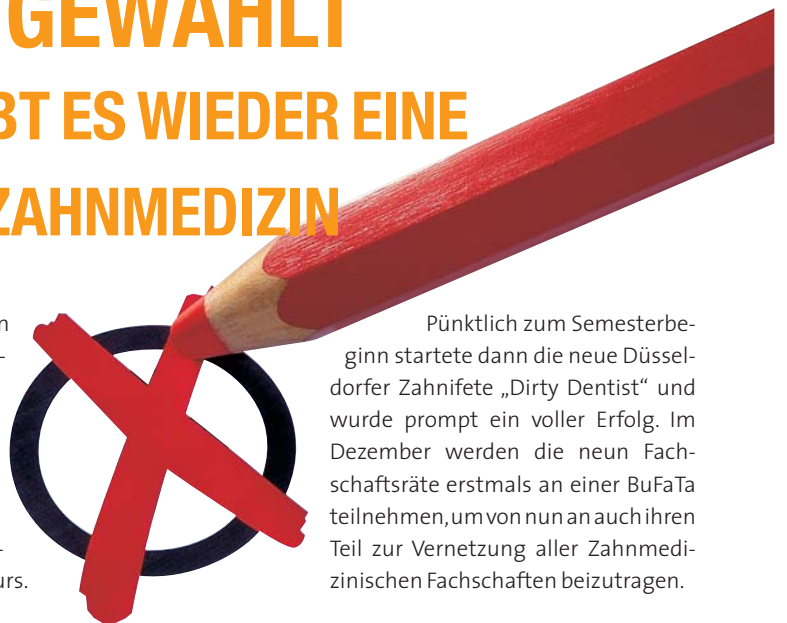
- Die Übernahme einer Einzelpraxis war im Jahr 2006 die häufigste Form der zahnärztlichen Existenzgründung. In den alten Bundesländern entschieden sich 52 % und in den neuen Bundesländern 81 % der Zahnärzte für diesen Weg in die Selbstständigkeit.
- In den alten Bundesländern wählten im Jahr 2006 etwa 29 % der zahnärztlichen Existenzgründer die Gemeinschaftspraxis. In den neuen Bundesländern präferierte lediglich jeder zehnte Existenzgründer (2005: 21 %) die Gemeinschaftspraxis als Praxisform.
- Während in den alten Bundesländern 58 % der Existenzgründungen von Männern und 42 % von Frauen realisiert wurden, war die Geschlechter-

verteilung in den neuen Bundesländern nahezu spiegelbildlich. Hier wurden 46 % der Existenzgründungen von Männern und 54 % von Frauen vorgenommen.

- Im Jahr 2006 betrug das Investitionsvolumen für die Neugründung einer westdeutschen Einzelpraxis 316.000 Euro und lag somit 11 % unter dem Vorjahreswert. Damit ist eine über den Zeitraum von 1999 bis 2005 andauernde Phase beständig steigender Investitionen zu Ende gegangen. Das Investitionsvolumen einer Einzelpraxisübernahme sank 2006 ebenfalls um 7 % auf 246.000 Euro.
- In den Jahren 1997 bis 2004 hat sich der ideelle Wert („Goodwill“) bei einer westdeutschen Praxisübernahme als weitgehend stabil erwiesen; im Jahr 2005 sank der ideelle Wert um 7 %. Im Jahr 2006 verharrte der Goodwill mit 76.000 Euro auf dem Vorjahresniveau.
- Trotz des deutlichen Rückgangs der Finanzierungsvolumina wurde das zahnärztliche Investitionsvolumen für eine Einzelpraxisneugründung in den alten Bundesländern auch im Zeitraum 2005/2006 im Vergleich zu den ärztlichen Investitionen von keiner anderen medizinischen Facharztgruppe übertroffen.

## DÜSSELDORF HAT GEWÄHLT NACH FAST 10 JAHREN GIBT ES WIEDER EINE GEWÄHLTE FACHSCHAFT ZAHNMEDIZIN

Im Juli dieses Jahres organisierten einige engagierte Studenten erstmalig eine Fachschaftswahl, bei der neun Fachschaftsräte auserkoren wurden. Während der vorlesungsfreien Zeit gab es für die Neulinge so einiges zu erledigen. Erste Bewährungsprobe war die Kofferbestellung für TPK und Phantomkurs.



Pünktlich zum Semesterbeginn startete dann die neue Düsseldorfer Zahnfete „Dirty Dentist“ und wurde prompt ein voller Erfolg. Im Dezember werden die neun Fachschaftsräte erstmals an einer BuFaTa teilnehmen, um von nun an auch ihren Teil zur Vernetzung aller Zahnmedizinischen Fachschaften beizutragen.

# KOOPERATION ZWISCHEN BZÄK UND DEM BdZM NIMMT FORMEN AN

**BdZM Vorstandsmitteilung:** Die Bundeszahnärztekammer hat viel zu tun – eine neue Approbationsordnung für die Zahnmedizin soll umgesetzt werden und die Novellierung der Gebührenordnung für Zahnärzte steht vor der Tür – der Präsident der Bundeszahnärztekammer Dr. Dr. Jürgen Weitkamp ist also zurzeit mehr als gut ausgelastet und kämpft täglich gegen die Windmühlen der deutschen Gesundheitspolitik einer Ulla Schmidt und ihrer Partei- und Koalitionsgenossen.

Die Standespolitik, einer der wichtigen Eckpfeiler der freiberuflichen Tätigkeit der Zahnmediziner in Deutschland, genießt leider kein allzu gutes Ansehen – viel zu gering ist die Unterstützung aus den eigenen Reihen und leider haben viele niedergelassene Kolleginnen und Kollegen zu sehr das eigene Fortkommen im Sinn als sich für den gesamten Berufsstand zu engagieren oder zu solidarisieren. Dabei ist es in Zeiten von drohenden finanziellen Einbußen und eingeschränkter Berufsausübung durch die Neuauflage der GOZ (Gebührenordnung für Zahnärzte) wichtiger denn je, eine starke Standesvertretung in der

Hauptstadt zu wissen, die durch ihre unermüdliche Arbeit zumindest das Schlimmste verhindert. Auch in diesen turbulenten Zeiten hat die Bundeszahnärztekammer jedoch immer ein offenes Ohr für den zahnärztlichen Nachwuchs – so ist es nicht verwunderlich, dass der BdZM und die BZÄK sich entschlossen haben, in Zukunft noch enger zusammenzuarbeiten. In einer so kleinen Berufsgruppe wie der Zahnmedizin ist ein enger Zusammenhalt mehr als wichtig und so darf es ruhig als ein deutliches Zeichen verstanden werden, dass der Bundesverband der Zahnmedizinstudenten in Deutschland nun, gleichsam wie die DGZMK, in Berlin unter dem Dach der Bundeszahnärztekammer eine Geschäftsstelle führen wird. Ab 2008 befindet sich das Berliner Büro des BdZM ebenfalls in der Chausseestraße 13. Der gesamte Vorstand des BdZM möchte sich noch einmal für diese Möglichkeit bedanken und betonen, dass wir uns auf die in Zukunft noch engere Kooperation mit der Bundeszahnärztekammer sehr freuen. Der zahnmedizinische Nachwuchs in Deutschland steht geschlossen hinter unserer Standesvertretung in Berlin.

## 83 PROZENT DER STUDIERENDEN GEHEN IN DIE MENSA

Im Laufe einer Woche gehen 83 % der rund zwei Millionen Studierenden in Deutschland in eine Mensa oder Cafeteria der Studentenwerke. 40 % der Studierenden sind Stammgäste, die mindestens dreimal die Woche dort essen, 34 % sind sporadische Mensa-Gäste. Angehende Ingenieurinnen und Ingenieure sind mit einem Anteil von 49 % die häufigsten Stammgäste, gefolgt von Studierenden der Mathematik bzw. Naturwissenschaften und der Medizin (48 % bzw. 47 %). Diese Zahlen aus seiner jüngsten Sozialerhebung zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Studierenden veröffentlichte das Deutsche Studentenwerk (DSW) zum Auftakt einer Tagung in Jena. Bundesweit betreiben die Studentenwerke mehr als 700 Mensen, Cafeterien und Bistros mit rund 200.000 Sitzplätzen. Im vergangenen Jahr erzielten die Studentenwerke einen Gesamtumsatz von 313 Millionen Euro. Allerdings ist für die Studierenden die räumliche Nähe zur Hochschule das wichtigste Kriterium. 88 %



der im Rahmen der DSW-Sozialerhebung befragten Studierenden gaben im Sommersemester 2006 an, dies sei für sie der wichtigste Aspekt beim Mensa- oder Cafeteria-Besuch. An zweiter Stelle steht der Preis; kostengünstige Angebote sind für 81 % der Studierenden wichtig. Insgesamt bereiten die 58 Studentenwerke im Jahr rund 85 Millionen Mahlzeiten zu. Männer gehen deutlich öfter in die Mensa als Frauen. Bei den Studenten zählen 49 % zu den Stammgästen, bei den Frauen sind es nur 30 %.